

termann, E. A. Speiser, J. A. Soggin etc., nicht zuletzt auch B. Jacob“ zu Rate gezogen wurden, so bleibt dem Leser verborgen, woher die Autoren ihre jeweiligen Kenntnisse beziehen. Zu den als Erkenntnis vorgestellten Details gehört, dass es in der Zeit der Patriarchen keine Kamele gab oder dass Kain als Stammvater der Keniter gilt. Häufig wird auf den ätiologischen Charakter der Geschichten abgehoben. Ohne Belege in Fußnoten wird gelegentlich pauschal und generalisierend auf die „modernen Kommentatoren“ verwiesen, die zum Beispiel in Gen 14 für Textumstellungen plädieren (Bd. II, S. 38), obwohl solche „Textkorrekturen“ sicher weder modern sind noch von allen Kommentatoren so vorgenommen werden.

Trotz solcher Schwächen vermag die erklärende Nacherzählung aber tatsächlich auch Zusammenhänge zu verdeutlichen. Die weitgehend synchrone Lektüre führt zu einer von wohlwollender Empathie und Neugier getragenen Textwahrnehmung, deren Einsichten durch die ausgetretenen Spurrillen der quellenkritischen Pentateuchforschung häufig nicht mehr zugänglich waren. Positiv hervorzuheben wären unter anderem die literarisch einfühlsamen Erläuterungen zu den Jakobgeschichten. Auch wenn die Fokussierung auf Details eine stark subjektive Prägung aufweist, erhellen sie hintergründig die Geschichten und erleichtern das Verständnis. Es versteht sich von dem Ansatz der Autoren her, dass dieses primär auf literarischer Ebene, nicht theologisch oder heilsgeschichtlich oder gar historisch erfolgt. Wer die Bücher liest, wird sie deshalb trotz der angesprochenen Schwächen mit Gewinn aus der Hand legen.

Herbert H. Klement

---

Erich Bosshard-Nepustil: *Vor uns die Sintflut. Studien zu Text, Kontexten und Rezeption der Fluterzählung Gen 6–9*, BWANT 165 (N.F. 5), Stuttgart: Kohlhammer, 2004, pb., 336 S., € 45,-

---

Die anzuzeigende Arbeit wurde 2003/2004 in Bern als Habilitationsschrift angenommen und für den Druck nur leicht überarbeitet. Sie ist gegliedert in eine synchrone Analyse der Fluterzählung (S. 15–41), eine diachrone Analyse (S. 42–106), eine Untersuchung von Gen 6–9 in seinen Kontexten (S. 107–246) und die Rezeption dieser Kapitel im Alten Testament (S. 247–272).

Seit jeher ist die Sintflutgeschichte Gen 6–9 neben der Schöpfungsgeschichte Prunkstück und zugleich Nagelprobe quellenkritischer Ansätze. Bosshard-Nepustil (BN) stellt keinen forschungsgeschichtlichen Abriss oder methodologische Vorbemerkungen voran, um zunächst seine eigenen Voraussetzungen darzulegen (so z. B. M. Witte, *Die biblische Urgeschichte*, BZAW 265, Berlin, 1998), sondern geht gleich *in medias res*. BN will den Nachweis erbringen, dass eine vollständige P-Erzählung als Grundschrift um einen nicht- bzw. nachpriesterlichen

Strang (nP = Gen 6,5–8; 7,1–5.7–9.10.12.16b–17a.22.23; 8,1b.2b–3a.6–12.13b.20–22) erweitert worden sei (S. 12.49.57–62.93.106.211 u. ö.). Hier schlägt die neuere Forschung durch, in der sich der Jahwist, früher die älteste Quelle, zunehmend verflüchtigt und spätdatiert wird, wobei nach BN diese redaktionellen Ergänzungen motiv- und traditionsgeschichtlich durchaus älter als die priesterliche Grundschrift sein können. Bis auf den angeblich jüngeren Abschnitt Gen 6,1–4, auf den nur beiläufig eingegangen wird (S. 208–210), seien die nP-Abschnitte der Urgeschichte literarisch kohärent, jedoch habe „es nie eine von P literarisch unabhängige nP-Urgeschichte gegeben“ (S. 212).

Die Überschrift des Abschnitts „Gen 6,5–9,17 synchron: der Text als ganzer“ weckt möglicherweise falsche Erwartungen. Zunächst wird die Überlieferung des Textes in den hebräischen Textzeugen und alten Übersetzungen (S. 15–27) untersucht, wobei das Ergebnis eher beschwörend klingt: „Trotzdem ist die Textkritik nicht einfach eine Fahrt in den Nebel.“ (S. 27) Die eigentliche synchrone Analyse ist sehr lesenswert, aber recht knapp (S. 27–41) und von der Suche nach Spannungen, Zäsuren und Wiederaufnahmen geprägt. Angesichts der sich anschließenden diachronen Analyse überrascht das Zwischenergebnis: „Die Fluterzählung zeigt einen ausgeprägten thematischen Zusammenhalt und lässt eine planvolle Gestaltung mit durchdachtem Aufbau erkennen.“ (S. 41)

Die diachrone Untersuchung nimmt ihren Ausgangspunkt in Wiederholungen, „Verwerfungen“ und Spannungen in Sachverhalten, in der Terminologie und im Textablauf. BN weiß zwar um Verteidiger der literarischen Einheit der Sintflutgeschichte (S. 47f.59 [zu ergänzen wäre der Beitrag von R. Albrecht in der FS G. Maier, Wuppertal 1997]), hält aber angesichts der Kohärenzen der Fluterzählung das Modell einer priesterlichen Grundschrift mit redaktionellen Erweiterungen für überzeugender. Ein chiasmischer Aufbau könne zum Beispiel nicht die deutliche Wiederaufnahme 6,5–8; 8,20–22 integrieren. Gegenüber bisherigen Gliederungsvorschlägen schlägt BN eine parallele Struktur 6,9–8,19; 9,1–17 vor, die sich seines Erachtens in einer analogen thematischen Abfolge über den ganzen Textabschnitt nachzeichnen lässt (S. 79.84–88.276f.284f. u. ö.). Das Problem der Dubletten innerhalb von P könne gelöst werden, „wenn Gliederung und thematische Abfolge der P-Noacherzählung beachtet werden“ (S. 90). Der Rezensent fragt sich, ob dies nicht auch für die „Dubletten“ zutreffen könnte, die Quellen übergreifend sind. Warum sollte „nP“ weniger intelligent als „P“ sein und angesichts der durchdachten Gesamtstruktur der Flutgeschichte, wie sie auch BN anerkennt, die (angeblichen) Spannungen, Widersprüche und Dubletten einfach hingenommen, ja selbst verursacht haben?

Das umfangreiche mittlere Kapitel untersucht P (S. 110–177) und nP (S. 178–246) jeweils in seinen Kontexten. Hier betritt BN Neuland und leistet wichtige Arbeit. So wird Gen 6–9P nicht nur im Nahkontext der Urgeschichte (Schöpfungsbericht Gen 1, Genealogie Gen 5, Völkertafel Gen 10), sondern zum Beispiel auch im Kontext des Bundesschlusses mit Abraham (Gen 17), des Meeres-

durchzugs (Ex 14), im Rahmen der Analogie zwischen Arche und Zeltheiligtum (Ex 25ff) und im Kontext Hesekiels sowie altorientalischer Fluterzählungen literarisch und theologisch interpretiert. Anschließend legt BN Gen 6–9nP (früher: der Jahwist) im Kontext der Paradieserzählung (Gen 2–3), der Erzählungen von Kain und Abel (Gen 4), Noahs Söhnen (Gen 9,18–27) und vom Turmbau (Gen 11,1–9) aus, zieht aber auch die vorderen und hinteren Propheten sowie die mesopotamischen Fluterzählungen heran. Es ist meines Erachtens zu bedauern, dass hier stringent zwischen priesterlichen und nachpriesterlichen Kontexten unterschieden wird, wo doch nach Auffassung von BN Gen 6–9nP nie ein literarisches Eigenleben separat von der priesterlichen Grundschrift geführt haben soll. Hier bleibt BN noch ganz der Redaktionsgeschichte verhaftet und ist nicht an der Fragestellung des kanonischen Endtextes interessiert. Dennoch stellen die getroffenen Beobachtungen eine Fundgrube dar und können leicht für eine Exegese fruchtbar gemacht werden, die sich anderen Ansätzen verpflichtet weiß.

Das abschließende kurze dritte Kapitel versöhnt wieder etwas, wenn die inneralttestamentliche Rezeption der Flutgeschichte als ganzer (!) behandelt wird. Im Weltgericht von Jes 24–27 sieht BN die einzige deutliche thematische Rezeption von Gen 6–9, ansonsten fänden sich bei den Propheten nur vereinzelt Bezüge.

Hervorzuheben sind schließlich noch die 23 Gliederungen und Tabellen mit Textvergleichen (S. 273–299), die das literarische Gespür des Autors beweisen und der besseren Übersichtlichkeit einen großen Dienst erweisen. Über 26 Seiten Bibliografie und die üblichen Register beschließen den sorgfältig erstellten Band. Auch wenn man keinen redaktionsgeschichtlichen Ansatz teilt, kann man diese Abhandlung mit Gewinn lesen und wird mit mancher Einsicht in die Literatur und Theologie der Sintflutgeschichte sowie in ihre Kontexte und Rezeption beschenkt. Vielleicht wird mancher Leser nach der Lektüre sogar von der Einheitlichkeit und kunstvollen Gesamtkomposition von Gen 6–9 überzeugt sein.

*Walter Hilbrands*

---

Mart-Jan Paul, G. van den Brink, J. C. Bette (Hg.): *Bijbelcommentaar. Leviticus. Numeri. Deuteronomium*, Studiebijbel Oude Testament, Bd. 2, Veendendaal: Centrum voor Bijbelonderzoek, 2005, geb., 23+1264 S., € 72,-

---

Auch wenn nicht jeder Leser von JETH des Niederländischen kundig sein wird, lohnt es, eine neue Kommentarreihe wahrzunehmen, da etwas Vergleichbares im deutschen und englischen Sprachraum nicht existiert. Nach erfolgreichem Abschluss der 17-bändigen Reihe zum Neuen Testament (zwölf Kommentarbände und fünf Begleitbände) sind inzwischen die beiden Bände zum Pentateuch aus der *Studiebijbel Oude Testament* (SBOT) erschienen. Das Alte Testament ist auf